# BRIEF DER END
# 1 / 2021

OSTERN 2021

*Das Titelbild zeigt das österliche Kruzifix in der Pfarrkirche St. Katharina, Aachen*


| | |
|---|---|
| **2** | Inhaltsverzeichnis |
| **3** | Editorial |
| **4-5** | Auferstehung und Zuversicht |
| **6** | Zweisprachiger Gottesdienst am 6.12.2020 in Frankfurt |
| **7-11** | Der Lebensaustausch am Gruppenabend |
| **12** | Betrachtung |
| **13-18** | Hauskirche – Interview mit Kardinal M. Grech |
| **18-19** | Valentinsgottesdienst 2021 in Waldbronn |
| **20-22** | Das Podest als Falle |
| **23** | Feriensemina 2021 in Südtirol |
| **24-25** | Bibelstellen aus einer anderen Perspektive |
| **26** | Neuerscheinung: Ehepaar - Gebete |
| **27-29** | Nachrufe: Rudi Duregger – Irmgard Braun – Pater Adalbert |
| **30** | Einladung zur Mitgliederversammlung |
| **31** | Impressum |
| **32** | Vergebung |






# Editorial Joh 20,1-18

*Liebe Equipiers,*

was waren sie alle in Bewegung: Maria von Magdala geht zum Grab, läuft zurück, Petrus und Johannes laufen zusammen zum Grab, einer schneller als der andere, gehen nacheinander - der langsamere zuerst - hinein, kehren wieder zurück, Maria wendet sich (*2 mal!*) um, will den Gesuchten holen, geht zu den Jüngern zurück.
Ihre Eindrücke: Johannes sieht und glaubt. Petrus sieht (*nur*). Maria sieht das leere Grab, zwei Engel, einen Gärtner und erkennt Jesus erst danach und verkündet …
Fazit? Will der Osterbericht uns etwa sagen, der, welcher beim Rennen zum Grab als erster ankommt, sei ‚schneller' zum Glauben gekommen als der langsamere Läufer? Mitnichten! Nur Gott kann ins Herz des Menschen schauen, Johannes kann und will überhaupt nicht vergleichen.
Was er uns aber nahelegen will, ist: Glauben hat ganz viel mit „sich-auf-den-Weg-machen" - mit Bewegung zu tun und dieser Weg gestaltet sich für jede und jeden sehr unterschiedlich. Dem einen reicht das „Sehen" zum Glauben, den anderen macht der gleiche Blick auf das Geschehen eben nicht so schnell ‚einsichtig'.
Alle sind auf einem Glaubens-Weg, keiner ist in seinem Engagement dem anderen ‚voraus', auch im Paar und in der Equipe nicht! Niemand soll sich aufs ‚Podest' stellen (lassen) (S. 20-22). Keiner kann Jesus für sich ‚vereinnahmen': „Halte mich nicht fest! Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: …"
Genau dies können wir in den immer wichtigeren ‚Hauskirchen', (S.13-18) tun: Uns gegenseitig im Glauben bilden und stärken, so auch beim ‚Lebensaustausch' (S.7-11) am Gruppenabend.

*Wir wünschen Euch frohe, gesegnete und bewegende Ostern !*

*Karl Dyckmans* *Bernd Kosel*

# Auferstehung und Zuversicht

Liebe Equipiers,

Ihr erhaltet diesen Brief kurz vor Ostern. Die zweite Fastenzeit und ein Jahr mit vielen Einschränkungen neigt sich dem Ende zu. Unsere Equipe-Abende, aber auch viele andere für uns wichtige Begegnungen und Verbindungen sind größtenteils ausgefallen oder konnten nicht mit der uns gewohnten Herzlichkeit und Leichtigkeit stattfinden.

Die jungen Familien leiden unter der Enge zu Hause, der Mehrfachbelastung durch Home-Office und Home-Schooling. Die Kinder und Jugendlichen vermissen ihre Freunde, aber auch ihre Rückzugsmöglichkeiten beim Sport oder anderen Aktivitäten. Die älteren Menschen leiden unter Einsamkeit und großen Ängsten. Was uns aber besonders bedrückt, ist, dass viele Ehepaare mit ihren Beziehungen zu kämpfen haben oder Ehen aufgrund dieser Krise zerbrochen sind.

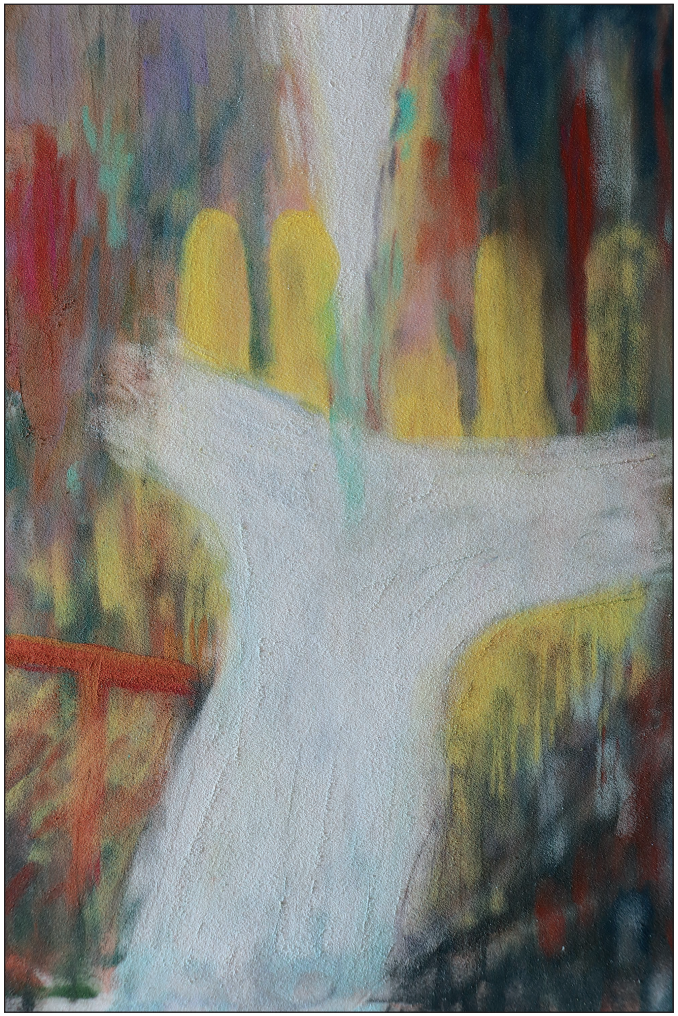
Doch wir als Christen wollen an dieser Stelle nicht stehen bleiben. Gott ist auch in unseren Nöten bei uns: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“. Wir sind aufgefordert, unsere Talente, Fähigkeiten, aber auch Hoffnung und Mitgefühl einzubringen.

Wir haben versucht, uns hier einzubringen, sei es mit dem Angebot zum Ehe-Gespräch, sei es mit der Initiative zum Valentinstag oder jetzt mit der Fastenaktion, die bewusst niederschwellig gestaltet ist, damit möglichst viele in dieser Zeit positive Impulse und Kraft bekommen. Wir möchten uns auch bei Euch für Eure Unterstützung, Mithilfe und Initiativen ganz herzlich bedanken.

## Was passiert zurzeit?

- Wir planen, die END-Website optisch und inhaltlich neu zu gestalten, über Ideen und Anregungen freuen wir uns sehr.
- Außerdem wollen wir mehr und mehr Formate schaffen, die über die bereits aktiven Equipes hinausgehen, um einerseits Paare zu stärken, aber auch neue Equipiers zu gewinnen. Zum Beispiel haben wir jetzt eine einfache Facebook-Seite für die Fastenaktion eingerichtet. Hier haben wir auch eine geschlossene Gruppe für den Austausch von uns Equipiers eingerichtet.





An dieser Stelle möchten wir Euch noch einmal bitten, auf Euch selbst, Eure Lieben und Eure Umwelt zu achten. Haltet bewusst Kontakt zueinander und seit füreinander da. Die neue Broschüre „Ehepaare - Gebete“ (S. 26) gibt uns wunderbare Anregungen, wie wir unsere Anliegen vor Gott bringen können.

**Wir hoffen und freuen uns darauf, möglichst viele von Euch bei der Ferienfreizeit zu sehen. Wir gehen fest davon aus überzeugt, dass ein Treffen dann möglich sein wird.**

*Savina & Klaus*

# Zweisprachiger Gottesdienst der vier Frankfurter Equipes am 06. 12. 2020

Trotz der Corona-Einschränkungen war es uns wichtig, den END-Geburtstag zu begehen, auch wenn wir uns diesmal „nur“ auf eine Messe beschränken mussten. Um das Fest als Familien feiern zu können, hatten wir uns bewusst mit den 4 verantwortlichen Paaren den Nikolaustag ausgewählt. Dieser ‚Gute Mann‘ hat dann unsere Kinder und Familien beschenkt. Neben einer wunderbaren Darstellung seines Lebens und Wirkens erhielten wir neben den Süßigkeiten auch spirituelle Nahrung für die ganze Familie! Die musikalische Begleitung wurde wunderbar von einer Familie der französisch-sprachigen Equipe ‚Francfort 1‘ gestaltet: Es wurde himmlisch mit Kinderstimmen „Regardez l‘ humilité de Dieu“ (Schaut auf Gottes Bescheiden-heit) gesungen.
Es war besonders schön, so viele Familien aus 4 verschiedenen Equipes zu sehen, eine hat es sogar geschafft, vollzählig zu erscheinen! Die Stimmung am Ende war heiter; wir waren froh, uns nach all dieser Zeit mal wieder zu sehen. Eins wurde fest entschieden: Sobald es erlaubt ist, gibt es für alle gemeinsam ein großes Fest! Herzlichen Dank den Organisatoren und Teilnehmern und ganz besonders an Père Clement, dem Geistlichen Begleiter von ‚Francfort 1‘ für die feierliche Messe in Deutsch und Französisch.

*Savina und Klaus*

# Lebensaustausch am Gruppenabend

Das Element des Lebensaustausches ist als Bezeichnung für die verbindende Freundschaft zwar gegenwärtig, in seiner eigentlichen Bedeutung aber noch nicht ganz erkannt. Der französische Ausdruck dafür heißt: **‚mise en commun‘**, das bedeutet wörtlich: **‚Sich in Gemeinschaft versetzen‘**.

Das sagt zuerst, die Gemeinschaft ist mit dem Zusammentreffen der Menschen noch nicht automatisch gegeben. Gemeinschaft, wie wir sie wollen, muss jedes Mal neu geschaffen werden. Ich muss mich disponieren, mich einstimmen, empfänglich machen für die Gemeinschaft. Das gilt nicht nur für mich, sondern für alle Mitglieder der Gruppe.

Es bedeutet nicht, vorrangig Harmonie und beglückendes Gefühl erleben zu wollen. Denn das sind noch keine Zeichen von Gemeinschaft mit Christus. Die Aussage: „Das war ein guter Abend“ gebührt einem Abend, der weiterführt, das ist nicht unbedingt einer, der nur harmonisch verläuft, auch wenn das immer wieder unser Bestreben ist. Dietrich Bonhoeffer sagt: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Gemütserregung, sondern der Wahrheit.“

Oft ist es bei uns doch so: Zu Beginn des Abends, beim Mahl, entsteht ein Tischgespräch, das bei einem Thema hängenbleibt. Dieses Thema kann durchaus interessant und gut sein. Aber: Sind wir deswegen hier? Schaffen wir so diese Gemeinschaft, in der wir der Wahrheit nahekommen, die unser Leben ausmacht? Zusammengekommen sind wir, um Hilfe für unser Leben zu erfahren und zu geben, den Weg des christlichen Glaubens miteinander zu gehen. Darüber sind wir uns einig. Wie kann das gelingen?

Diese Frage haben sich sicher die ersten Ehepaare und Abbé Caffarel gestellt. So wurde die ‚mise en commun‘, das ‚Sich-in-Gemeinschaft-versetzen‘ als ein notwendiges ‚Erzählen von sich‘ eingerichtet. Das klingt ganz einfach und ist es auch.

‚Sich-in-Gemeinschaft-versetzen‘ ist ein Vorgang, der meiner Zustimmung bedarf; dieses Bewusstmachen ist wichtig. Für mich bedeutet das konkret, im Voraus zu überlegen und mich darauf zu besinnen, was ich von meiner Person zum Werden der Gemeinschaft beitragen will.

Was hat im vergangenen Monat mein Leben, in der Ehe, in der Familie, im Beruf bestimmt? Wofür engagiere ich mich? Was sind meine Freuden, meine Sorgen? Wie gehe ich mit meiner freien Zeit um?

Es ist auch gut und wichtig, dass wir uns als Ehepaar am Abend zuvor darüber austauschen und gegenseitiges Einvernehmen erzielen. Selbstverständlich müssen wir uns eventuell beschränken, da alle gleichermaßen zu Wort kommen sollen. Diese Vorüberlegungen macht anfangs vielleicht noch Mühe. Aber bald zeigt der Rückblick auf die letzten Wochen Früchte. Ich bekomme mehr Abstand von mir, lerne Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden.

Und ich werde mich allmählich immer konsequenter fragen: ‚Wie will ich meine mir von Gott geschenkten Tage eigentlich zubringen?' Ich werde das Geflecht der Beziehungen, in denen ich lebe und leben darf, klarer erkennen. Vielleicht weiß ich anfangs nichts Erzählenswertes. Warum? Glaube ich, nicht wichtig zu sein, die anderen nicht zu interessieren? Glaube ich, mich vom Prozess der Gemeinschaftsbildung ausschließen zu dürfen und zu können? Das schadet der Gruppe und letztendlich uns beiden. Alle sind wichtig, diese Gemeinschaft zu bilden! Und wenn ich Geduld mit mir habe, werde ich Ereignisse finden oder mich selbst wahrnehmen und in die Gemeinschaft gehen wollen. Die Aufmerksamkeit auf das eigene Leben wächst – ein Geschenk der Einsicht.

Im Wissen, wichtig zu sein, machen wir uns innerlich und äußerlich auf den Weg, wir gehen hin! Wir machen uns auf den Weg, weil wir ‚hungrig' sind, hungrig nach wirklicher Begegnung mit Menschen und mit christlicher Ausrichtung, nach Gemeinschaft in Christus. Freilich ist der Hunger manchmal größer, manchmal kleiner. Der kleinere Hunger kann verschiedene Ursachen haben, er kann auch von Übersättigung mit Wegführendem, Ablenkendem herrühren.

Er kann sich beim Anblick des Tisches, beim Erspüren der anderen in den größeren Hunger verwandeln. Es ist wichtig für mich, für unsere Ehe, das Gemeinschaftwerden an uns geschehen zu lassen – zu erzählen wollen von uns.
Wir sind jetzt also beim gastgebenden Ehepaar angekommen und treffen die anderen aus der Gruppe. Im Französischen heißt es weder Ehepaar, noch Familie, sondern **‚Foyer'**. Die Bedeutung des Wortes **‚Foyer'** reicht weit: Heim, Herdfeuer, Heimat, zu Hause sein, eine gemeinsame Mitte haben, das ist der Ort, an dem wir Essen und Leben teilen, uns aneinander freuen, uns freuen, auch selber da zu sein.

Hier, zu Beginn der Begegnung, soll sich die Gemeinschaft in Christus bilden. Deshalb ist der beste Ort für das Erzählen das Mahl. Denn es ist konkretes, gemeinschaftsspendendes Zeichen für das, was beim Erzählen geschieht.

Der Mensch ist auf das ‚Wir' hin angelegt. Niemand lebt für sich allein. Wir leben aus der Beziehung, aus der Begegnung. Ich werde anwesend für mich und die anderen, wenn ich genannt bin, genannt werde, wenn ich ausspreche, was in mir ist. So können mich die anderen erleben. Unsere Alltäglichkeiten und Erlebnisräume sind verschieden. Die Fremdheit, die immer zu überwinden ist, die sich sonst in vielerlei Gestalt zeigt und einnistet, das nur Zuschauen, das Diskutieren über alles und hinter dem ich mich gut verstecken kann, schwindet! Ich selbst komme zum Vorschein. Wenn die anderen mir zuhören, erfahre ich Bestätigung, werde ich kräftig, den anderen und mir selbst bewusst.

Das Zuhören der anderen, das Gehört-Werden signalisiert mir: Ja, so ist dein Leben, wir akzeptieren dein So-sein. Ich werde frei, wir werden frei, Hilfe zu erbitten und anzunehmen; der Wille und die Kraft, mich zu ändern, wachsen durch den Beistand. Beistand ist bereits aktives, interessiertes Zuhören der anderen. Auszusprechen, was mich beschäftigt, gibt Mut zur Selbsthilfe.

Sobald ich erzähle, setze ich mich aus und mache mich verletzlich. Ich gebe

mich aus der Hand – und in die der anderen hinein, das heißt: Ich glaube euch, ich glaube eurer Zusage, dass ihr mich annehmt. Diese Haltung, diese Ereignis bleibt nicht isoliert, sondern ich erfahre immer mehr, wie es ist, mich Gott zu geben, meine Existenz aus meinen Händen in seine Hände zu geben. Ich lebe immer mehr aus der Einsicht, dass ich nicht allein leben kann, dass ich seiner Hilfe bedarf. Und so kann Gott, der wartet, helfen und heilen, aufnehmen und führen.

Ich will aber nicht nur selbst erzählen, sondern im aufmerksamen Hören auch das Sein der anderen aufnehmen, mittragen und mich betreffen lassen. Damit ist nicht das Reagieren in einer Diskussion gemeint, sondern das Erfassen des „Wesentlichen“ aller. Auch deshalb komme ich in die Gruppe – mit den anderen zusammen dieser Tisch sein, Schale sein, wo das Gegebene geteilt wird. Wir wollen die anderen aufnehmen in der Not, in ihrer Freude. Wir erspüren gemeinsam, dass hier die Wurzeln sind, aus denen wir leben.

Wenn wir so beginnen, durch aufmerksames Erzählen und Zuhören am Gruppenabend Gemeinschaft zu werden, hat es Auswirkungen auf alle anderen Elemente des Gruppenabends – ein Gebetsanliegen oder ein Einwand beim Thema werden klarer, die gegenseitige Liebe kann sich besser entwickeln, weil Verständnis und Annahme wachsen, weil der Lebensweg von allen sichtbarer wird.

Wir haben das in Paris bei einem Gruppenabend erlebt. Jedes Ehepaar erzählte reihum immer eine gewisse Zeit lang, ohne irgendeine spürbare Reglementierung; das Zuhören geschah liebevoll und ohne sich ablenken zu lassen, Zwischenfragen wurden einfühlsam gestellt. Das geschah während des Mahls, das trotz dieses Geschehens in Aufmerksamkeit füreinander weiterging. Ein Ehepaar war bei einem großen Treffen gewesen, es verwendete seine Zeit für das Erzählen der Inhalte und seiner Eindrücke.

Wie könnte es gelingen, diese **‚mise en commun‘** mehr in die Gruppen zu tragen?
Es hört sich geplant und vorgegeben an, für jede Person Zeit zu geben zu einem überlegten Erzählen, ist aber praktizierte Nächstenliebe und ein Abrücken von einer Spontaneität, die andere leicht ausschließt. Vielleicht gibt dieses Wissen die Kraft, Gewohntes ändern zu wollen.





Wenn die Gruppe wegen eines großen Problems einer Person oder eines Paares den Ablauf des Abends spontan zum Zuhören und zur Aussprache darüber ändern will, soll dieses Thema den Vorrang erhalten. Zur gegenseitigen Hilfe gehört es selbstverständlich auch, dass einzelne Paare sich zur Aussprache im kleineren Kreis anbieten, was fachliche Hilfe aber nicht ersetzen kann.

Der Lebensaustausch hat den Sinn, mit allen in ihrer Leib-Seele-Einheit jeden Monat neu Gemeinschaft in Christus zu werden.

Keine der Hilfen der Equipes Notre-Dame steht allein für sich. Jede hat mit dem persönlichen Leben und dem Leben als Ehepaar, mit der gegenseitigen Hilfe in der Gruppe zu tun. Die in den Equipes Notre-Dame gewonnene Erfahrung hat unser Leben gewandelt, privat und beruflich, wir können das einfach nicht trennen, es ist eins, so verschieden die Lebenswege auch sein mögen.

Dafür wollen wir danken.

*Helga und Günter Maigler*

Erstellt zum Jahrestreffen der Verantwortlichen Ehepaare und Geistlichen Begleiter im Oktober 1994 in Kremsmünster/Linz und Bottrop.

## Mein täglicher Weg heisst: Auferstehung

Auferstehung ist das große Geheimnis der österlichen Zeit.
Jesus überwindet Tod und Grab
und lebt in allen Zeiten und Ewigkeiten.
Auferstehung ist auch das große Geheimnis
meines eigenen Lebensweges:
Ich soll aufstehen, auferstehen, um aus Dunkel zum Licht zu finden,
aus Rätseln des Leidens in die Lösungen eines größeren Sinns,
aus der alltäglichen Enge in die Weiten eines befreienden Gottes.

Ostern setzt mich auf den Weg:
Das heißt Aufstehen, Aufbrechen, Weggehen, Loslassen.
Aber auch: Einkehren, Finden und Hoffen.
Die Freunde Jesu werden auf die Straße gerufen,
sie bleiben keine Totenwächter eines leeren Grabes,
sie geben Zeugnis von der Auferstehung und der österliche Sonne.

Mein ‚Emmaus' beginnt draußen vor der Tür, auch vor der Kirchentür.
Ich darf den statischen und sicheren Standpunkt des Glaubens
verlassen und mich einlassen
in den dynamischen Prozess des Glaubens unterwegs.

Ostern ist Ausbruch mit Jesus
aus alten Fesseln, Mauern, Räumen und Winkeln.

Ostern ist Aufbruch und Auferstehung mit Jesus
auf dem Weg eines lebendigen Glaubens.

Darum heißt mein täglicher Weg nach Ostern: Auferstehung.

*Hans Wallhof*





# Pandemie -
## Leben der Kirche - Welche Schlussfolgerungen?

**Kardinal Mario Grech (Malta), Generalsekretär der Bischofssynode, im Interview mit Antonio Spadaro SJ vom 23.10.2020 – in: ‚La Civiltà Cattolica' (gekürzte Fassung)**

***Das Haus ist in der Pandemie zu einem Zufluchtsort geworden; die Straßen haben sich geleert. Der Kirche waren keine öffentlichen Liturgien erlaubt. Was sind Ihre Gedanken hierzu als Bischof und Pastor?***

Wenn wir dies als günstige Gelegenheit ansehen, kann es zu einem Moment der Erneuerung werden. Die Pandemie hat eine gewisse religiöse Nachlässigkeit, eine spirituelle Armut ans Licht gebracht. Viel ist über die Freiheit der Kirche zur Ausübung des Kultus gesprochen worden, sehr viel weniger über die Freiheit in der Art des Betens. Wir haben den Reichtum und die Verschiedenartigkeit der Erfahrungen vergessen, die uns das Antlitz Jesu zu betrachten helfen. Es ist eine unglaubliche Behauptung, dass die Pandemie das Leben der Kirche vermeintlich unterbrochen haben soll!
Dann hätten wir wohl ganz vergessen, dass es ganz andere Arten gibt, Gott zu erfahren: „Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.", sagt Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4, 23). Wir sind Zeugen eines Frömmigkeitsverständnisses geworden, das mehr mit Magie als mit dem Ausdruck eines reifen Glaubens zu tun hat.

***Worin besteht dann die Herausforderung für unsere Zeit?***

Als die Juden nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem und auch die Christen in den ersten Jahrhunderten keinen anderen Ort der Versammlung als die Wohnungen der Familien hatten, haben sie zum Gesetz und zu den Aussagen der Propheten gegriffen und es auf neue Weise interpretiert. Genau das ist die Herausforderung an uns heute!

Der Lock-down zwingt uns, die Augen zu öffnen für die gelebte Wirklichkeit in

der Kirche. Wir müssen uns fragen und nachdenken in Bezug auf den Reichtum der Dienste, die Laien in der Kirche verrichten. Was hilft denn ein Glaubensbekenntnis, wenn dieser Glaube nicht zum Sauerteig im Brot des Lebens wird?

***Welche neuen Aspekte kirchlichen Lebens sind aus dieser Krise erwachsen?***

Wir haben eine neue Ekklesiologie, vielleicht Theologie und einen neuen Dienst entdeckt. Es ist höchste Zeit, nötige Entscheidungen zu treffen und auf diesem neuen Modell des Dienstes aufzubauen. Es wäre Selbstmord, wenn wir nach einem Ende der Pandemie zu den pastoralen Modellen aus der Zeit davor zurückkehren wollten! Wir verbrauchen riesige Energie dafür, die säkularisierte Gesellschaft zu bekehren, viel wichtiger ist es aber, erst einmal uns selbst zu bekehren, um die pastorale Umkehr wahrzunehmen, von der Papst Franziskus so oft spricht.
Die Pandemie und deren Folgen, die uns noch lange begleiten werden, muss für uns als Kirche Anlass sein, das Evangelium in die Mitte unseres Lebens und unseres Diensten zu stellen. Viele sind doch noch „Analphabeten des Evangeliums“.

***Sie haben soeben von der „spirituellen Armut“ gesprochen: Worin besteht sie und was sind Ihrer Ansicht nach die offenkundigsten Ursachen dafür?***

Selbstverständlich ist die Eucharistie „Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens“; ebenso wahr ist, dass „jede liturgische Feier als Werk Christi eine im vorzüglichen Sinn heilige Handlung ist, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht“ (Konstitution der Heiligen Liturgie, Nr.7). Aber die Eucharistie ist nicht die einzige Möglichkeit, in das Geheimnis einzutreten und dem Herrn zu begegnen. Papst Paul VI schreibt, dass der Herr in der Eucharistie wirklich gegenwärtig ist, aber nicht in ausschließender Weise, derart, dass die anderen (Arten der Gegenwart) nicht „real“ wären.

Folglich ist es wirklich beängstigend, wenn sich jemand außerhalb des eucharistischen und liturgischen Kontextes verloren vorkommen sollte, es zeigt sich darin nur eine Unkenntnis der anderen Formen, sich dem Geheimnis zu nähern. Damit wäre auch der Beweis geführt, wie unzureichend die gegenwärtige pastorale Praxis ist:





Wahrscheinlich waren unsere pastoralen Aktivitäten in der jüngsten Vergangenheit darauf bedacht, zu den Sakramenten hinzuführen anstatt - mittels der Sakramente - zu einem christlichen Leben.

***Die spirituelle Armut und das Fehlen einer wirklichen Begegnung mit dem Evangelium haben Folgen, ….***

Natürlich! Dazu gebe ich folgendes zu bedenken: Die Ärzte und Pfleger, die ihr Leben riskiert haben, um nahe den Kranken zu sein, haben sie die Krankenhäuser nicht in ‚Kathedralen‘ verwandelt? Für die Christen unter ihnen war das ein geeignetes Mittel, ihren Glauben zu bezeugen, die Kirche in das heutige Leben zurück zu spiegeln, nicht mehr eine Kirche der ‚Sakristei‘, die auf der Straße nicht anzutreffen ist, weil sie sich damit begnügt, die Sakristei auf die Straße zu projizieren.

***Kann dieser Dienst denn ein Mittel zur Evangelisation sein?***

Das Brechen des eucharistischen Brots und das Teilen des Worts kann nicht geschehen, ohne das Brot mit denen zu brechen, denen es fehlt. Das nenne ich Diakonie. Das beste Mittel, christliche Liebe zu erfahren, ist die Aufgabe des Dienstes. Viele werden nicht von Religionsunterricht zur Kirche hingezogen, sondern weil sie eine für sie bedeutsame Erfahrung eines caritativen Dienstes gemacht haben.

***Das Brotbrechen im häuslichen Rahmen hat das eucharistische und kirchliche Leben bei vielen Familien in ein neues Licht gesetzt. Kann man sagen, dass die Familie wieder zur Kirche, auch Kirche im liturgischen Sinn geworden ist?***

Genau das wird mir immer mehr klar. Diejenigen, die während dieser Periode, wo die Familien nicht die Eucharistie empfangen konnten, sie nicht dabei unterstützt haben, ihr eigenes Potential zur Entfaltung zu bringen, haben eine einmalige Gelegenheit verpasst. Dazu zählen auch die Lernhilfen der Eltern zu Hause, die Hilfe für ältere Menschen und Arme und die Bildung von Gebetskreisen. Hoffentlich gibt der Herr diesen schönen Beispielen weiteren Auftrieb und lässt uns die Schönheit dieser Berufungen und Charismen entdecken, die in allen Familien schlummern.

***Sie haben von einer „neuen Ekklesiologie“ gesprochen, die aus den bedrükkenden Erfahrungen des Lock-downs resultiert. Was legt die Wiederentdekkung des häuslichen Rahmens nahe?***

Hierin liegt die Zukunft der Kirche! Die Familien-Kirche, die sich aus mehreren Kirchen-Familien zusammensetzt, muss rehabilitiert, ihr muss mehr Raum verschafft werden. Es gibt keinen Unterschied zwischen der institutionellen Kirche und der Haus-Kirche. Die große Kirchengemeinschaft setzt sich zusammen aus kleinen Kirchen, die sich in Häusern versammeln. Wenn die Haus-Kirche scheitert, kann die Kirche nicht weiterleben. Die Haus-Kirche ist der Schlüssel zur Öffnung des Horizonts der Hoffnung! Die Menschwerdung im Neuen Testament hat sich in Häusern ereignet, das ‚Magnificat‘ und ‚Benedictus‘ sind in Häusern gesungen worden, die erste Eucharistie ist - wie auch die Ausgießung des Hlg. Geistes - in Häusern erfolgt. In den Anfangsjahrhunderten hat die Kirche sich nur in Häusern versammelt.

***Bis vor Kurzem ist der Ausdruck ‚Haus-Kirche‘ – vielleicht ungewollt – mit einer eher abwertenden Note verwandt worden. Hat das vielleicht dazu beigetragen, die kirchliche Dimension der Haus-Kirche und der Familie, die ja jeder gut nachvollziehen kann, abzuschwächen?***

Vermutlich stehen wir genau an diesem Punkt aufgrund des Klerikalismus, der eine der Verkehrungen des priesterlichen Lebens darstellt, trotz der Hervorhebung der Familie als Hauskirche auch durch die Lehre vom allgemeinen Priestertum durch das II. Vaticanum. Aber seit dem 4. Jahrhundert ist zunächst mit der zunehmenden Institutionalisierung der Kirchengestalt das Charisma der Haus-Kirche entsprechend zurück gegangen. Nicht die Familie ist aber gegenüber der Kirche subsidiär, sondern umgekehrt. In dem Maß, in dem die Familie die grundlegende und bleibende Struktur der Kirche abbildet, ist es auch geboten, ihr eine geheiligte und kultische Dimension zurückzugeben, die der ‚domus ecclesiae‘. Es ist Aufgabe der pfarrlichen Gemeinschaft, den Familien bei der Glaubensschulung und bei der Gestaltung eines liturgischen Rahmens zu helfen, in dem das Brot auf dem Küchentisch gebrochen werden kann.

***Wer sind die Diener dieser Familien-Kirche?***

Für Papst Paul VI. wird das allgemeine Priestertum vornehmlich durch das Ehepaar gelebt, das durch das Ehesakrament dafür gestärkt ist. Also sind die Eltern in vorderster Linie die ‚Diener des Kultes‘. Die Arbeit der Katecheten ist sicher gleichwertig, kann aber die Aufgabe der Familie keineswegs ersetzen.

***Kann dieser Dienst der Familie, des Ehepaars über den begrenzten, häuslichen Rahmen hinaus eine prophetische und missionarische Bedeutung für die ganze Kirche haben kann? Wenn ja, welche?***

Es gibt noch viel zu entdecken und auch zu integrieren. Ich fürchte, dass, auch wenn die Kirche zuletzt wiederholt die Familie als Quelle pastoralen Tuns herausgestellt hat, es sich dabei eher um Rhetorik der Familienpastoral handelt. Es glauben noch nicht viele an das evangelisierende Charisma der Familie. In meiner Diözese habe ich eine sehr Mut machende Erfahrung bei der Mitwirkung von Ehepaaren und Familien in der Familienpastoral gemacht: Einige Paare haben die Ehevorbereitung mitgestaltet, andere haben junge Paare fünf Jahre nach der Heirat begleitet.
„Die Familie ist berufen, in der Gesellschaft, in der sie lebt, ihre Spuren zu hinterlassen, um andere Formen der Fruchtbarkeit zu entwickeln, welche die Liebe, von der sie selbst getragen wird, gleichsam ausdehnen.“ (Amoris laetitia, Nr. 181) Auch die Bischofssynode über die Familie hält im Abschlussbericht vom 24.10.2015, Nr. 93, fest: „Die Familie konstituiert sich so als Subjekt pastoralen Handelns, über die ausdrückliche Verkündigung des Evangeliums und das



Pandemie - Leben der Kirche

Erbe vielfältiger Formen des Zeugnisses: Die Solidarität gegenüber den Armen, die Offenheit für die Verschiedenheit der Personen, die Bewahrung der Schöpfung, die moralische und materielle Solidarität gegenüber anderen Familien, vor allem den bedürftigsten, der Einsatz für die Förderung des Gemeinwohls, auch durch Überwindung ungerechter sozialer Strukturen, ausgehend von der Umgebung, in der man lebt, indem Werke leiblicher u. geistlicher Barmherzigkeit geübt werden."

# Valentinsgottesdienst 2021
## der END-Gruppe Karlsbad

Ein Valentinsgottesdienst mit Paargespräch und Paarsegnung? Wie soll das gehen, wie kann das gehen unter coronabedingten Einschränkungen, in einer auf 10°C heruntergekühlten Kirche? Das fragte sich die Equipes-Notre-Dame-Gruppe aus Karlsbad und stellte sich den Herausforderungen. Die Linie war klar. Ein Treffen im Gemeindehaus konnte nicht stattfinden. Der Gottesdienst musste kurz gehalten werden. Gesungen wurde nur von oben, von der Organistin und Pianistin und einem Sänger. Die Paarsegnung wurde vom katholischen Pfarrer Torsten Ret und der evangelischen Pfarrerin Andrea Schweizer mit Mundschutz unhörbar abgehalten. Hörbare Segnungsworte kamen (ebenfalls) von oben im Wechsel mit Musik. Immerhin 18 Paare haben es gewagt und machten sich warm gekleidet auf den Weg in die Kirche St. Barbara in Langensteinbach. Dort spürten sie den Facetten von großem und kleinem Glück, von Sehnsucht und Erfüllung in Texten, Liedern und einer alle Puzzleteile verbindenden Dialogpredigt nach. Und ihren Augen war zu entnehmen, dass es ihnen sichtlich gut tat. Zu Hause angekommen, fanden sie in einer kleinen ‚Glückstüte' neben einem Fläschchen Sekt und Laugenherzen einen weiteren Segensspruch und Anregungen zu eigenen Gedanken und zum Gespräch in trauter Zweisamkeit im Warmen.

*Michael Spanger*

# Das Podest als Falle

Unser Ehe-Bund - mit vielen Elementen der Dreifaltigkeit - soll sich bewähren auf der uns anvertrauten ‚Parzelle der Wirklichkeit'. Unser Auftrag hierbei soll seine Kontur finden im Einklang zwischen den Lebensumständen und den Talenten, die jeder von uns hat. Wie schön, wenn es der/dem anderen dabei gelingt, das Beste aus mir rauszuholen. Der Blick der Liebe, der immer ein Blick der Weisheit ist, kann und soll - beidseitig - mir selbst noch verborgene Schätze ans Licht bringen. Ein ausstrahlendes Ehepaar, eine froh gestimmte Familie kann ein wahrer Segen sein. Sie sind Träger der Hoffnung für alle, die ihnen auf ihrem Weg begegnen.

Aber genau in diesem Punkt gilt es, wachsam zu sein: Ausstrahlend zu sein, ist weder Selbstzweck noch anzustrebendes Ziel. Eher ist es ein Übermaß, das einer sehr nuancenreichen, gemischten Realität entspringt, in der unsere Talente dicht neben unseren Grenzen liegen, wo frohe Tage sich mit Wüsten-Tagen abwechseln.

Alle stehen wir in der gleichen Gefahr: Auf's Podest gestellt zu werden!

Es gibt nichts Einfacheres und nichts Gefährlicheres. Wenn unsere Begabungen Frucht tragen in Form von menschlichen, künstlerischen oder intellektuellen Fähigkeiten, ergibt das oft einen positiven, wertschätzenden ‚Rückspiegel', der unserem Selbstwertgefühl nur gut tut. Das bleibt solange eine Wohltat, als ich mir durch beständiges Gebet immer vor Augen halte, woher mir diese Talente zufließen: *„Was besitzt du überhaupt, was du nicht als Geschenk mitbekommen hast?"* Dieses Bewusstsein erfordert geistlichen Kampf, aus dem ich nicht immer siegreich hervorgehen muss!

Wenn das Getuschel von Freunden, in der Pfarrei, aus der Pfadfindergruppe, aus den Bereichen unseres Engagements oder anderer Dienste aufkommt, und wenn dies von uns, von uns als Paar, als Familie ein besonderes Bild zeichnet, eines, das uns besser darstellt als wir in Wirklichkeit sind, dann wird es sehr schwierig, zu widerstehen.
Das größte Risiko hierbei ist dann, dass dieses Bild sich noch verstärkt und dann unserer Kontrolle entgleitet. Unmerklich, ganz unbewusst, lassen wir uns davon einwickeln. Dann sind wir nur noch darauf bedacht, das zu sein und zu bleiben,





was andere uns zurückspiegeln….

Genau dann hat die Falle des Podestes zugeschnappt!!

Von da ab werden wir mithilfe des Versuchers eventuelle Schwierigkeiten mit einem Kind oder in unserer Ehe aus dem Kopf streichen oder gar negieren, es kann sein, dass wir nun einer Art Sucht erliegen, unseren 'Aufträge' zu leben (nicht mehr ‚Nein' sagen zu können, immer mehr Verpflichtungen zu übernehmen…)

Dieses hemmungslose Rennen, um dem Bild des „strahlenden Ehepaares" zu entsprechen, kann lange anhalten und den Bruch zwischen der ‚Außenfassade' und der ‚Innenhofseite' zutage treten lassen mit ihrem Kummer, Einsamkeit, Unausgesprochenem…

Der Hinweis auf diese Gefahr, die mir aus meiner Beratungstätigkeit wohlbekannt ist, soll überhaupt nicht mutlos machen, sondern nur unsere Aufmerksamkeit dafür schärfen.
Es ist nämlich ausschließlich an uns gelegen, unserer Zerbrechlichkeit und unseren Schwächen mit Eigen-Barmherzigkeit ins Gesicht zu sehen, ganz ohne Angst, dabei aus dem ‚tollen Bild' heraus zu fallen.

Natürlich dürfen wir für all unsere Fähigkeit dankbar sein, wir müssen sie sogar einsetzen, ohne aber den Blick dafür zu verlieren, dass wir nicht Eigentümer, sondern Diener sind!
Letztendlich müssen wir selber umsichtig vorgehen: Sei es in unserer Equipe, oder egal welcher Gemeinschaft - hüten wir uns, in bester Absicht dazu beizutragen, neue Podeste zu errichten. Jedes Ehepaar, selbst das von uns am meisten bewunderte, das immer in Form und entspannt zu sein scheint, kann Unwetter, Traurigkeit und Scheitern durchleben. Geben wir ihm auch die Möglichkeit dazu, ohne es ersticken zu lassen unter dem Trugbild, dass "bei denen immer alles in Butter ist".

*Emanuelle Ribier – Ehe-u. Familienberaterin - Franz. Brief Jan.2021*

**Herzliche Einladung zum**

# Ferienseminar 2021 in Natz bei Brixen

**Samstag, 31.07. - Samstag 07.08. 2021**

Thema: **‚Alles hat seine Zeit'**

Der Fürstenhof www.fuerstenhof.com wird diesmal unser Domizil sein. Bitte meldet Euch bald bei monika.spanger@gmx.de unter Verwendung des Anmeldeformulars an, das Ihr auf der Homepage unter ‚Aktuelles' findet.

Kosten pro Person für Vollpension mit Nebenkosten (auch Kinderbetreuung)

| | |
|---|---|
| Erwachsene | 280,- Euro |
| Jugendliche ab 15 Jahren | 210,- Euro |
| Kinder 10 - 14 Jahre | 125,- Euro |
| Kinder 3 - 9 Jahre | 75,- Euro |
| Kleinkinder bis 2 Jahre | frei |

# Bibelstellen aus einer anderen Perspektive

Zurzeit wird in der Kirche über vieles gestritten, zum Teil über Inhalte, aber auch über Organisationsformen und kirchliche Strukturen. „Wie zentral muss eine katholische Weltkirche sein?“ „Wie lokal und dezentral kann sie sein?“ „Was ist das richtige Verhältnis zwischen Klerus und Laien?“, „Welche Rollen sollten Frauen haben?“ Diese Fragen sind ebenso relevant wie schwierig zu beantworten angesichts der Herausforderungen, vor denen die Kirche in unserer Zeit steht. Natürlich haben wir nicht die richtige Antwort, aber wir möchten zu einer zusätzlichen Perspektive einladen.

Die Verfasstheit der Kirche, die sich im Laufe der Jahrhunderte verändert hat, leitet sich weitgehend von direkteren Aufträgen Jesu ab.

Matthäus 16, 18-19
„Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelsreichs geben, was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“

Matthäus 18, 18
„Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“

Klassischerweise werden aus diesen Bibelstellen die direkte Beauftragung, die Verantwortung für das Diesseits und das Jenseits, aber auch eine Vollmacht abgeleitet. Eine besondere Schwierigkeit ist, dass das Wort ‚Kirche‘ eine Vielzahl von Bedeutungen hat. Es reicht von der Kirche Jesu Christi bis hin zu einer hierarchischen Organisationsform mit dem Papst und der Kurie in Rom an der Spitze.

Daraus ergeben sich zwei Probleme:
1. Verzichtet Jesus absolut auf sein direktes Wirken und Eingreifen? Inwieweit könnte Er noch der liebende Weltenrichter sein, wenn Er an das „Urteil“ der Kirche, ihrer Menschen und Amtsträger gebunden wäre?





2. Was ist die Bedeutung einer immer wieder erneuerten und institutionalisierten Vollmacht angesichts einer Kirchengeschichte, die von einer Vielzahl menschlicher Verfehlungen, aber auch von unterschiedlichen Zeitströmungen und Einstellungen geprägt wurde?

Über beide Themen ist viel geschrieben und gestritten worden, und es ist auch klar, dass die Positionierung oft auch von den jeweiligen Interessen der Betroffenen beeinflusst wird.

Und was, wenn wir in unseren Debatten die falsche Perspektive einnehmen?

Wir wollen hier ein anderes Licht auf diese Frage werfen, und vielleicht der Debatte etwas die Schärfe nehmen.

Was ist, wenn es nicht um Macht und Autorität geht, sondern um eine Beauftragung oder Auftrag, im Namen Jesu zu wirken?
Was ist, wenn die Aussagen wie eine mathematische Gleichung auch umgekehrt gelten müssen: „Was ihr nicht gelöst oder gebunden habt, bleibt auch im Himmel ungelöst oder gebunden“? Dann würde die Frage an uns lauten: „Was hast Du getan, damit der Sünder von der Sünde befreit werden kann?“, „Was hast Du getan, damit der verlorene Sohn wieder an die Familie oder die Gemeinschaft gebunden werden kann?“
Dann wären wir als Menschen oder Kirche nicht die Richter über andere, sondern über uns selbst. Das würde die Dimension der Macht über den Nächsten oder über Einander reduzieren.

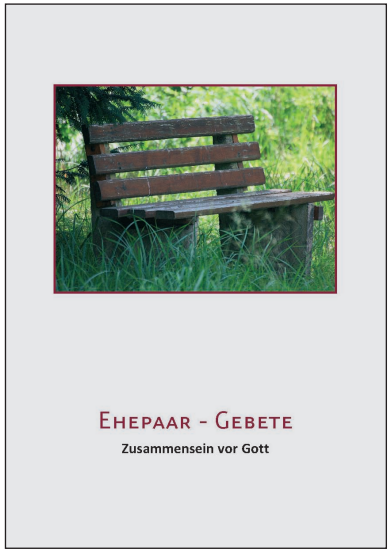
Man kann gewiss darüber streiten, ob die Texte in dieser Weise zu verstehen sind. Aber wir glauben, dass eine Kirche, die ihre Aufgabe in der Verantwortung für den einzelnen Mitmenschen sieht und nicht in der Bewahrung ihrer irdischen Strukturen, eine Kirche ist, in der Rollen und Positionen weniger bedeutsam sind.
Ein Körper kann auch nur dann gesund sein, wenn alle Teile des Körpers miteinander harmonieren. Oder anders ausgedrückt: Auch der mächtigste und stärkste Mann kann an einer Blinddarm-entzündung sterben.
In diesem Sinne, wünschen wir uns alle viel Barmherzigkeit und einen guten Blick für das, was wir lösen oder binden sollen.

*Klaus & Savina*

Neuerscheinung !

# Ehepaar - Gebete

**Zusammensein vor Gott**




Ende 2020 hat unsere Region eine kleine Broschüre mit 50 Gebeten herausgegeben, die verschiedene Lebens-Situationen von Ehepaaren aufgreifen und auch zum eigenen, freien Gebet anregen können. Die 36 Seiten enthalten daneben eine Betrachtung zum Paar-Gebet, Schwierigkeiten dabei sowie Zeugnisse von Paaren mit dem gemeinsamen Gebet, deren Mut machende Erfahrungen helfen sollen, innere Hemmungen vor dem Gebet zu zweit abzulegen.

Die Broschüre darf mit Eurer Hilfe und Phantasie auch über unsere Bewegung hinaus verbreitet werden!
Die Broschüre ist auch auf der Homepage **www.equipesnotredame.de** unter ‚Aktuelles' abrufbar.
Bestellungen der gedruckten Version nehmen Agnès und Karl Dyckmans an unter **Tel. 0241 / 574015** oder **karl.dyckmans@gmx.de**

# Nachruf auf Rudi Duregger

Stark wie der Tod
ist die Liebe.
Grosse Wasser können
die Liebe nicht löschen
und Ströme spülen
sie nicht hinweg.

**Liebe Freunde der END!**

Rudi Duregger hat uns am 18. Dezember nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit verlassen. Er war zusammen mit seiner Frau Lisi über 30 Jahre Mitglied der END.

In großer Dankbarkeit blicken wir zurück auf zahlreiche Begegnungen, tiefe Glaubensgespräche, Wanderungen, Gottesdienste und Feiern, welche er oft mit Gesang und Gitarrenspiel bereichert hat.

Zusammen mit seiner Frau Lisi hat er wesentlich am Aufbau und Wachstum unserer Gemeinschaft beigetragen, er hat viele Kontakte auch außerhalb Südtirols geknüpft und gepflegt.

Die END war bis zu seinem Lebensende ein Herzensanliegen.

Lieber Rudi, wir sind dir für all deinen Einsatz, dein Wirken und deine Hilfsbereitschaft zutiefst dankbar.
Möge Gott dich in sein ewiges Reich aufnehmen und dir seinen Frieden und seine Freude schenken.

Liebe Lisi, wir nehmen Anteil an deinem Schmerz und werden dich im Gebet begleiten.

Im Namen des END-Sektor Südtirol

*Renate & Günther Brunner*

# Nachruf für Irmgard Braun

*Der Geliebte spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin,*
*meine Schöne, so komm doch!*
*Denn vorbei ist der Winter, verrauscht der Regen.*

Hld 2, 10 -11

geb. 12. Dezember 1927
gest. 21. Dezember 2020

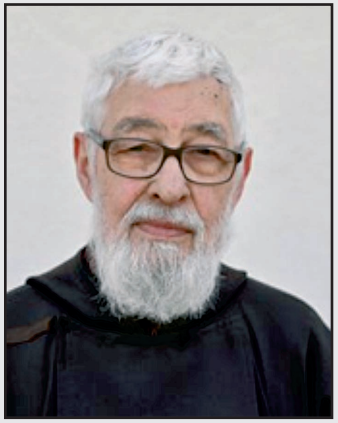
Dieser Spruch aus dem Hohelied begleitete Irmgard Braun. Sie folgte ihrem Geliebten, Helmut, nach nur einem halben Jahr. In den letzten Jahren haben wir uns mit Irmgard u. Helmut zum Gebet für die END getroffen, erst in der Gau-Kirche in der City, dann in der Kapelle des Vinzens-Altenzentrums, zuletzt bei ihnen zu Hause. Nach dem Tod von Helmut haben wir alleine weitergebetet. In den langen Jahren des Zusammenseins haben wir erfahren, was Irmgard alles angepackt und geleistet hat.
Die Gründung der END in den 60-iger Jahren haben beide aktiv betrieben, immer angespornt durch nationale und internationale Treffen. Irmgard war in der Frauengemeinschaft von St. Heinrich, in der Caritas und Gebetsgemeinschaften tätig, dazu kam ihre große Familie. Beim Requiem und der Beerdigung von Helmut konnte man - trotz Corona - sehen und spüren, wie beliebt sie bei allen war.
Ihr starker Glaube hat ihr bei allem Tun Kraft, Anrieb und Zuversicht gegeben. Die Equipes in Paderborn und wir werden sie und Helmut dankbar in Erinnerung behalten; wir befehlen sie Gottes großer Liebe an.

*Marion und Egon Hüls, Paderborn*





# Nachruf für Pater ADALBERT



Am 02. Jänner 2021 ist der Kapuziner
Pater Adalbert ganz unerwartet
im Alter von 87 Jahren gestorben.

Pater Adalbert war über 40 Jahre lang geistlicher Betreuer unserer Ehe- und Familiengruppe Bruneck II. Diese Zeit mit ihm haben wir als äußerst bereichernd und lebendig erlebt. Beeindruckend war sein geduldiges Ohr für alle unsere Sorgen und Nöte in Partnerschaft, Kindererziehung, Leben in der Kirche u.a.m., um dann nicht etwa uns belehren, sondern uns Mut und Vertrauen zu geben und uns im Sinne seines starken Glaubens zu stützen. „Es ist zum Staunen“, „es ist ein Geheimnis“ – um bei seinen Worten zu bleiben – wie Gott das Gute und Üble, Licht- und Schattenseiten der Welt zulässt, den Menschen aber immer wieder die nötige Kraft im Leben gibt.“ In diesen Worten kamen seine tiefe Gläubigkeit und seine geistige Tiefe zum Ausdruck.
Aufgrund seiner Tätigkeit als Bibliothekar der Kapuzinerklöster Südtirols und seiner Belesenheit hatte er ein großes Wissen in vielen Bereichen.
Er war ein großer Freund von Papst Franziskus, dessen Gedankengut er fast bei jedem wöchentlichen Gottesdienst in seine Predigt einbaute. Die Geschehnisse in der Kirche verfolgte er mit großer Aufmerksamkeit und Sorge.
In der Stadt Bruneck selbst war er für viele ein geschätzter Ansprechpartner, Beichtvater und Trostspender (Z.B. Anonyme Alkoholiker, Jugendliche in Schule, ratsuchende Eltern). Nicht zuletzt, weil er Bescheidenheit, Menschenfreundlichkeit, Dienstbereitschaft und großes Vertrauen ausstrahlte. Pater Adalbert war ein begnadeter Seelsorger und für alle und besonders für unsere Gruppe, und wir danken Gott, dass wir Leben mit ihm teilen durften.

*Alfons Hopfgartner, Dietenheim/Bruneck, Südtirol*

# Einladung zur Mitgliederversammlung

**des „Vereins der Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.**

**am Montag, den 2. August 2021, um 19.30 Uhr**
anlässlich des dortigen Ferienseminars

Vorläufige Tagesordnung:

1. Genehmigung / Feststellung der Tagesordnung
2. Bericht des Verantwortlichen Ehepaars mit Ausblick auf 2022
3. Bericht aus den Sektoren
4. Bericht des Kassierers für das Rechnungsjahr 2020
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands einschl. des Kassierers
7. Verschiedenes

Aachen, den 10. Februar 2021

Für den Vorstand: Karl Dyckmans

Gez. Karl Dyckmans
1. Vorsitzender





## BRIEF DER END 1/2021

Der Brief der END ist das Mitteilungsblatt des Vereins:
Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.

www.equipesnotredame.de


Regional verantwortliches Ehepaar:

Savina und Klaus von Massenbach
Sachsenhauser Landwehrweg 45
D-60598 Frankfurt /M.
Tel.: 0693 809 757 600
Mail: **Klaus@massenbach.org**

Geistlicher Beirat der Regionalgruppe:

Heinz Schreckenberg
Bremsstr.69 • D-44329 Dortmund
Tel.: 0231 / 95 90 389
Mail: **Don-Schrecko@t-online.de**

Deutsches Sekretariat:

Heidemarie und Manfred Hofer
Karl Valentin Str.25 • D-85757 Karlsfeld
Tel.: 08 131 / 91 673
Mail: **hoferman@t-online.de**

Internationales Sekretariat:

Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glacière • F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Mail: **end-international@wanadoo.fr**
**www.equipes-notre-dame.com**

Redaktionsadresse:

Karl Dyckmans
Clermontstr.57a • D-52 066 Aachen
Tel.: 0241 / 574 015
Mail: **karl.dyckmans@gmx.de**

Internetadministrator:

Günther Brunner
Dantestr. 5 • I-39 031 Bruneck
Mail: **brunnergunther@gmail.com**

Finanzverwaltung:

Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr.1 • D-85386 Eching
Tel.: 089 / 3 19 58 90
Mail: **familie-guenther-eching@t-online.de**


Konten:

Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn
Postgiroamt Karlsruhe,
Konto Nr.: 125 093 755 • BLZ: 66 010 075
**IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55**
**BIC: PBNKDEFF**


Druck: Gemeindebrief Druckerei • www.GemeindebriefDruckerei.de •
Auflage dieses Heftes **450**
Erscheinungstermin für das nächste Heft: **Sommer 2021**
Redaktionsschluss für das nächste Heft: **31. Juli 2021**

## Vergeben heißt:

Den Mitmenschen in seinem Schmerz verstehen und mittragen.

*Vergeben heißt:*
Mitfühlen, unsere Zerbrochenheit annehmen, deine und meine; unrealistische Erwartungen an andere weggeben und den Wunsch loslassen, dass sie anders sein sollen, als in sie es in Wirklichkeit sind.

*Vergeben heißt:*
Andere zu befreien, damit sie zu sich selbst finden und sie nicht schuldig machen für das, was einmal gewesen sein mag.

*Vergeben heißt:*
Dem Ehepartner dazu zu verhelfen, dass er aufblüht, Frucht trägt und die eigene Schönheit erkennt. Vergeben braucht keine großen Tränen oder stürmische Umarmungen, es zeigt sich vielmehr in einer einfachen Geste, die besagt, dass wir als Teil des einen Lebens da sind und von Jesus zu einem Bund miteinander aufgerufen sind.

*Vergeben heißt:*
Frieden schaffen, uns für Einheit einsetzen und den zerbrochenen Leib der Menschheit wieder heilen.

*Vergeben heißt:*
Jesus nachfolgen, *heißt:* Wie er sein.
Denn er ist gekommen, um zu geben und zu vergeben,
um den Menschen das Joch der Schuld von den Schultern zu nehmen.

Equipes Notre - Dame

www.equipesnotredame.de